

# Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Verlagspreis: Redaktion Nr. 13 897, Expedition Nr. 13 638, Berlin Nr. 13 628. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Die Dresdner Neueste Nachrichten monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1,80 Mk., frei Haus, durch unsere weiteren Ausgabestellen monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,10 Mk., frei Haus. Mit der nächsten Ausgabe „Dresdner Neueste Nachrichten“ le 13 Pf. monatlich nach. Preisbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Kops. A mit „Dresdner Neueste“ monatl. 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. B ohne „Dresdner Neueste“ 75 „ „ 2,25 „ C ohne „Dresdner Neueste“ 60 „ „ 1,80 „ In Österreich-Ungarn: Kops. A mit „Dresdner Neueste“ monatl. 1,87 Kr., vierteljährlich 5,61 Kr. B ohne „Dresdner Neueste“ 1,50 „ „ 4,43 „ Nach dem Postamt in Strauß, Wien 1011, 1012, Wien, Nr. 10 4.

## Die Engländer südlich des Kanals von La Bassée im Sturm überrannt. Schwere englische Verluste im Nahkampf. — Fortschreitende Angriffe im Westen und im Osten. — Die staatliche Sicherstellung des Brotgetreides und Mehles.

### Dem Herzog der Deutschen!

In diesem 27. Januar wandern unsere Gedanken weit nach dem Westen, da wir den Kaiser an der Front wissen gegen den Feind. Wir denken, daß Georg, der König von Großbritannien und Irland, und der Mann, der an der Spitze der französischen Republik steht, in den fast sechs Monaten des Vorkriegs nur kurze Auftritte gegeben haben auf dem Kriegstheater. Daß der Zar die Rolle des Kriegsschauspiels ebenso geschwollt findet, wie die Rolle der Schützengräben und Schützengraben, daß er seinem Volke nie fern war als jetzt, und daß Wilhelm II. Monat um Monat mitten im deutschen Ozean steht, Brand und Tod teilt mit den Soldaten, einer für alle, alle für einen. — Dieses Bild nimmt die Dahnengedanken heiter und stolz. Sie denken ferner, daß die sechs Söhne des Kaisers als Offiziere jeder auf seinem Posten steht, daß sie Entschlossenheit und Gefahren brüderlich teilen mit dem Volk in Waffen, daß einer der kaiserlichen Prinzen gebietet hat für das Reich. Und daß der Prinz von Wales so vorzüglich gefolgt wird wie Prinz Dala Rapolon Anno 70.

Den Herzog der Deutschen, den kaiserlichen Vater dieser Prinzen, haben sie in Paris vor gar nicht langer Zeit höchlich Guillaumes pacifiste gehalten. Das ist nun auch, wie so viel andere teilsinnliche Hosen, umgewandelt worden in einen Ehrennamen. So sehr sich die freiwililigen und die gekauften Verweirder auch seit Kriegsausbruch mühen, aus dem Friedensfalter einen Kitzel, einen kriegsähnlichen Monarchen zu machen, ihr eigenes Wort und die Geschichte der Regierung Wilhelms II. trafen sie fliegen. Den Völkern Europas hat der Kaiser den Frieden noch erhalten wollen, als die Brandbitter schon mit brennender Lunte dem Reichshaus nähertraten. Die Dokumente, zu denen der Briefwechsel des Prinzen Heinrich mit dem König von England, des Kaisers mit dem Jaren gehören, Herrscherbriefe mit freundschaftlichen Beziehungen aus England und Russland, nur gemacht, um heimlichlichen Niederfall so lange wie möglich zu vermeiden, sprechen von der gegnerischen Seite her eine Sprache, die dem Kaiser fremd ist. Seine Briefe waren gerade, ehrlich, wie seine Friedensliebe. Und das Gefühl der ungenügenden Verantwortung hat ihn von der Unterzeichnung des Mobilisationsbefehls zurückgehalten, solange noch eine Möglichkeit übrig blieb zu einer friedlichen Verständigung. Einer Welt von Feinden wird's nimmer glücken, diese Tage im Anflug des Kaisers zu fassen. So sehr wir ihn, so sehr die Geschichte spätere Geschlechter sein Bild werden.

Mit dem Kaiser aber teilen wir die ruhige Zuversicht, die aus dem Wort spricht: „Der Feind wird in jedem Fall geschlagen.“ Ein Berliner Witzbold sagt, heute den Kaiser im Automobil, dem Stege entgegenstehend, eine Arie vorzutreten und zu den Worten des Hupenfanfars das Wort „Victoria“. Die Qualifikation des deutschen Volkes ist anders. Zu ihr will diese Art von Fröhlichkeit nicht passen, wiewohl sie durchaus frohen Mutes voll ist. Der Weg zum Feind, den Kaiser und Volk vereint gehen, ist steil und heilig. Keine bequemere Fahrstraße und das Ziel vielleicht noch weit. Schwere Opfer werden wir noch bringen müssen. Aber keiner wird müde werden hinter dem Herzog der Deutschen. Englische Tüde wird uns nicht auszuhalten vermögen, und wir unsern ruhigen Mut nicht, der täglich neue Erfahrungen findet. Und kein Schwärzer und kein geistiger Schwärzer wird unsere Ueberzeugung auch nur einen Augenblick erschüttern, daß wir siegen müssen. So ist unser Zuversicht beschaffen. Ein Gefühl tieferer Art vereint uns mit dem Kaiser an seinem Geburtstag in schmerzlicher Kriegszeit wie jenes, für das Blut am 18. Juli 1870 das von Bismarck überlieferte Wort fand: „Der alte Gott lebt noch und wird uns nicht in Schande verkommen lassen.“ Und der Ernst dieser Kaisergeburtstagsfeier kann diese untrügliche Empfindung nur festigen.

Wohes ist vollbracht worden von unserm herrlichen Deere. Die wichtigsten Provinzen Frankreichs liegt und Belgien, das man dem Feinde ins Land hinauszählen muß. Gegen 45 russische Armeekorps hat das Genie Hindenburgs Schwermetall und Schild gefunden. Bis auf einen kleinen Teil Preussens und einen eifelschloß Grenzstreifen sind die Schrecken des Krieges ganz Deutschland erlöst geworden. Nirgendes haben die Mäder sich. Großartig wie die Haltung der Reichsbank und der Eisenbahnen demüht sich die Bedenklichkeit unserer Industrie in den Rufen lenkt unerschütterlicher Festenheit. Das die Flotte sich so zu behaupten vermag, daß sie in das Märchen von der Unbesiegbarkeit der englischen einen tiefen Riß tun konnte, ist nicht leicht ein Verbleib des Kaisers.

Alle Deutschen, auch die weit im Osten vor dem Feind stehen, sind wie mit Ihren Gedanken mit Ihnen herzlichsten Wünschen bei dem Kaiser an diesem Geburtstag, der so viel erhellere Gefühle auslöst. Wäge dem Herzog und dem Ozean der Deutschen ein Sieg führen und ein Frieden danach, wie Kaiser,

### Eine glänzende Waffentat badischer Truppen.

Großes Hauptquartier, 26. Januar vormittags. (Mittl.) Westlicher Kriegsschauplatz: Der Feind nahm gestern, wie gewöhnlich, Middelferke und Westende Bad unter Artilleriefener. Eine größere Anzahl Einwohner ist durch dieses Feuer getötet und verletzt worden, darunter der Bürgermeister von Middelferke. Unsere Verluste gestern waren ganz gering. Beiderseits des Kanals von La Bassée griffen unsere Truppen die Stellungen der Engländer an. Während der Angriff nördlich des Kanals zwischen Giverny und Kanal wegen starker Planierung nicht zur Wegnahme der englischen Stellung führte, hatte der Angriff der Badener südlich des Kanals vollen Erfolg. Hier wurden die englischen Stellungen in einer Frontbreite von 1100 Metern im Sturm überrannt, zwei starke Stützpunkte erobert, drei Offiziere und 110 Mann gefangen genommen, ein Geschütz und drei Maschinengewehre erbeutet. Die Engländer versuchten vergeblich, die von uns sofort für unsere Zwecke ausgebaute Stellung zurückzuerobern, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Auf den Höhen von Craonne, südöstlich Laon, fanden für unsere Truppen erfolgreiche Kämpfe statt. Im Südteil der Vogesen wurden sämtliche Angriffe der Franzosen abgewiesen. Ueber 50 Gefangene fielen in unsere Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz: Nordöstlich Gumbinnen griffen die Russen die Stellungen unserer Kavallerie erfolglos an. Auf der übrigen Front in Ostpreußen fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Kleinere Gefechte nordöstlich Wislawel waren für uns erfolgreich. In Polen westlich der Weichsel und östlich der Pilica ereignete sich nichts von Bedeutung.

Oberste Seeresleitung. In das Wasser stiegen hohe Wasserfluten in die Luft. Die Engländer folgten, wie die englische Flotte dem Feinde folgte. Als wir dann nicht mehr sehen konnten, kehrten wir nach Annapolis zurück. Dieser Augenzeugen hat nicht genau beobachtet, denn nach dem deutschen amtlichen Bericht waren unerschüttert vor große und vier kleine Kreuzer beteiligt. Auch ist die englische Flotte unsere Schiffe nicht gefolgt, sondern hat sich zurückgezogen. Endlich weiß der Augenzeuge nichts von dem als sicher festgestellten Untergang eines englischen Kreuzers. — Ueber den Ausgang der Schlacht sagt

### Die Nordseeschlacht.

123 Mann des „Blücher“ gerettet. Wenn die englische Admiralität aus dem Ergebnis der Schlacht in der Nordsee einen englischen Sieg zu konstatieren versucht, so kann das nach den bisherigen Erfahrungen, die man mit der Berichtserstattung der britischen Marineleitung gemacht hat, nicht mundernehmen. Wenn es sich um die aber, daß von dem genannten Kreuzer „Blücher“ nach englischer Meldung 123 Mann gerettet worden sind. Die

### Ausgabe eines Augenzeugen

Der Schlacht entgegen, der schwere Treffer auf den englischen Schiffen bemerkt hat. Es wird gemeldet: Amsterdam, 26. Januar. (Privattelegramm.) Von dem Kapitän des Dampfschiffes „Gitta“, der am Sonntag mit seinem Dampfer am weitesten Kampflinien in der Nordsee fahrt, liegt jetzt der ausführliche Bericht vor. Er erzählt unter anderem: Wir fuhren am Sonntag morgen um zehn Uhr etwa 100 Meilen südwestlich von Gooland, als der Feindermann mir mitteilte, daß in der Nähe geschossen werde. Kann waren wir an Deck, da haben wir die deutsche Flotte, etwa 8 Kreuzer und über 20 Torpedoboote, vor uns anstehen. Es dauerte nicht lange, da kamen von der entgegengesetzten Seite etwa vier große englische Kreuzer mit einer Anzahl von Torpedobooten unter Vollampf heran. Sofort requierte es Krugel und Granaten von Seiten der Engländer. Die Geschosse gingen über mein Schiff hinweg. Die Deutschen antworteten auf. Es gelang, ein großes deutsches Schiff in den Grund zu bohren, und wir sahen auch, daß zwei englische getroffen wurden, ein am Bug, das andere mittschiffs. Wir waren etwa dreihundert Meter von beiden Schiffen entfernt, als das Feuer begann, jedoch wir es genau verfolgen konnten. Nach zwei andre Schiffe aus dem Feind und ein Kampfschiff fielen in der Nähe. Beim Einschlagen der Granaten

den Vändern nicht zu schaden. Die Verhältnisse mehren sich, daß die Verluste größer sind, als die Admiralität sie veröffentlicht. Wir hören von im allgemeinen gut unterrichteter englischer Seite, daß die erste englische Flotte schon Verluste gehabt hätte, von denen die Öffentlichkeit nicht erfahren hat. Man nennt sogar bestimmte Schiffsnamen „Thunderer“ (20 000 Tonnen), „Queen Mary“ (30 000 Tonnen). Wir haben diese Gerüchte unter allem Vorbehalt wieder. Wir haben sie bisher unterdrückt, obwohl wir sie schon einige Zeit kennen, aber die Geheimniswirtschaft der ewentlichen Admiralität zwingt die Presse, unmöglich auch von unverdächtigem Berichtsstoff zu nehmen. Auch über die letzte Seeschlacht sind wir auf Vermutungen angewiesen. Der untergegangene „Blücher“ ist das einzige Schiff seines Typs. Er ist niemals in der Front gewesen und hat kein nennenswertes Leben als Schuss- oder Verwundungshilfsbringer gebracht. Jetzt ist ihm ein ehrenvoller Untergang geworden. Dem deutschen vier Kreuzern standen fünf englische gegenüber und die wirklich erdrückende Uebermacht der Engländer mit Torpedobooten. Der Erfolg ist danach verwunderlich. Nach drei Stunden haben die Engländer das Gefecht abgebrochen. Die Verluste sind auf beiden Seiten gleich. Gegenüber der nichtamtlichen Mitteilung, daß keine englischen Schiffe gesunken wären, haben wir keinen Grund, die amtliche deutsche Meldung zu bezweifeln, daß auf englischer Seite ein Schlachtkreuzer gesunken ist.

Dies sind gewiß unangenehme Nachrichten, die das Schwere Blut der britischen Admiralität sagt, die aber völlig berechtigt sind. Das geht auch aus den Mitteilungen hervor, die aus unrichtigster Stelle zur Verfügung gestellt werden. Es heißt dort: Entgegen dem englischen Admiralitätsbericht muß nach den uns gewordenen Mitteilungen von wohlunterrichteter Stelle aus die Angaben des amtlichen deutschen Berichtes hinzugefügt und noch einmal festgestellt werden, daß einer der englischen Schlachtkreuzer untergegangen ist. Uines unserer Torpedoboote hat ihn, der schon kurz unter unserm Geschützfeuer getötet hatte und auf der Seite lag, durch zwei Torpedoschiffe zum Sinken gebracht. Diese Unklarheit befremdet uns nicht. Haben sich doch wiederholt die englischen Berichte als täuschend dargestellt. Wenn es sich um englische Verluste handelt, wird, wie dies auf dem ferneren Ozean eingetreten sind, in die mangels deutscher Nachrichtenverbindungen oder wegen des Untergangs unserer dabei beteiligten Schiffe erklärlich. Hier aber, wo viele Augen auf deutscher Seite vorhanden waren, sollte man beherzige Entstellungen der englischen Schiffe halten. Der Untergang eines der englischen Schlachtkreuzer ist jedenfalls nicht nur durch die am Kampfe beteiligten Schiffe und das zum Zweck gelangte Torpedoboot, sondern noch durch ein in der Nähe des Kampflinien befindliches deutsches russisches einwandfrei festgestellt worden. Ebenso, wie heute mit Sicherheit feststeht, daß der von England noch immer nicht zugegebene Verlust der „Kudacion“ Tatsache ist, an der nach den darüber veröffentlichten Photographien nicht mehr zu zweifeln ist, ebenso wie wir wissen, daß in der Seeschlacht bei den Falklands Inseln die englischen Schiffe erhebliche Beschädigungen erlitten haben, die sie jetzt im Tod von Gibraltar ausheilen, ebenso wird nach kurzer Zeit auch von anderer Seite der Untergang dieses Schlachtkreuzers und, wie wir glauben annehmen zu dürfen, auch noch

### Zweiter englischer Torpedobootzerstörer

nachgewiesen werden. Nicht anders ist es mit den Beschädigungen der an dem Gefechte beteiligten englischen Schiffe. Sie lassen sich deutlicher infolge der großen Geschicklichkeit, namentlich sowie Menschenverluste in Betracht kommen, nicht kontrollieren; aber soweit keine feststehen, daß von deutscher Seite, vor allem auch von dem vorher erwähnten russischen Schiff erhebliche Beschädigungen, so zum Beispiel das Sinken von Wästen, Zerschlagen von Schornsteinen, haben beobachtet werden können, so daß auf weitere Verletzungen und vor allem auf Menschenverluste ohne weiteres geschlossen werden darf. Soweit uns die jetzt Mitteilungen über den Verlauf des Gefechtes vorliegen, scheint es sich um den

### Kampf zweier Linien

gedauert zu haben, der sich auf östlicher Ausrichtung entwickelte. Das sind diese nach der deutschen Front hin gerichteten Ausrichtungen, für deren Zahl für den deutschen Admiral wohl nur in itische und arillierische Ueberlegungen maßgebend gewesen sind, von englischer Seite der Schluß eines deutschen Zurückweichens gezogen wird, kann nicht weiter wundert werden. Aus der Ausrichtung der kämpfenden Geschwader mag sich auch erklären, daß der überlebende Teil der Besatzung unfrei „Blücher“ der infolge von Maschinenschaden zurückgeblieben war und bei dem kurz vor seinem Untergang eine Detonation beobachtet wurde, später von hinter der Front stehenden letzten englischen Streitkräften aufgenommen wurde.

Anguverlässigkeit der englischen Veröffentlichung ergibt sich schon aus dem Vergleich mit der Meldung des deutschen Admiralitäts, der ausdrücklich feststellt, daß ein englisches Schlachtkreuzer gesunken ist. Auch eine neutrale Stimme stellt die Anguverlässigkeit der britischen Admiralitätsmeldung ausdrücklich fest und negiert die Politik des Verschweigens an, die in der britischen Marineleitung üblich ist. Wir erhalten das folgende Telegramm: Zürich, 26. Januar. Die „Zürcher Post“ schreibt in der Seeschlacht bei Gooland: Die englische Admiralität sollte im eigenen Interesse von ihrer bisherigen Praxis der Geheimhaltung ablassen, man wird sonst in der Bestimmung gezwungen, daß genaue Angaben vermieden werden, um das Ansehen der englischen Flotte im Lande selbst und bei den neutra-

### Die Kriegslage.

Vom Major a. D. v. Schreibershofen (Berlin).

Die letzten Nachrichten vom Ostfronten Kriegsschauplatz zeigen eine erneute lebhafteste Westwärtsbewegung an der ostpreussischen Grenze, während an den vorhergehenden Tagen dort verhältnismäßige Ruhe geherrscht hatte. Nach der letzten Mitteilung aus dem Großen Hauptquartier hat zunächst auf der ganzen Front von Posen bis Ostpreußen und nördlich davon ein lebhafter Artilleriekampf geherrscht, der bei Gumbinnen zu einem bemerkenswerten Erfolge für die deutschen Truppen geführt hat, in dem der Gegner zu einer Räumung einzelner Stellungen gezwungen wurde. Aus den Meldungen ist es nicht ersichtlich, ob dieser Kampf auf einer erneuten größeren Offensive der Russen beruht, oder von den Deutschen geführt wurde, um die Russen aus ihren Stellungen zu verdrängen. Nordöstlich Gumbinnen haben jedenfalls die Russen wieder versucht, in die Provinz einzufallen, sie sind aber unter schweren Verlusten zurückgeworfen worden. Bislang man diese Tatsachen mit den Meldungen der vorhergehenden Tage in Verbindung, auf die wir getrennt ausführlicher einzugehen sind, und die das Vorgehen der Russen in breiter Front von Prasnitz bis an die Weichsel in der Höhe von Wolowacz zeigen, so erkennt man daraus einen von Süden und Osten her umfassenden gegen die Provinz Ostpreußen gerichteten Angriff, dessen Bedeutung nicht ohne weiteres auf der Hand liegt, da die Hauptkämpfe, in denen die schließliche Entscheidung fallen muß, weit davon entfernt im Westen geführt werden.

Dieses gegenwärtige Vorgehen der Russen, das wahrscheinlich nicht unbedeutenden Erfolgen unterworfen werden wird, kann den Zweck haben, in der Provinz Ostpreußen noch befindlichen deutschen Kräfte zu isolieren und an einer anderweitigen Verwendung zu hindern. Es kann aber ebenso gut beabsichtigt sein, durch die erwartete Überwindung von Ostpreußen sich einen leichten Erfolg zu verschaffen, der namentlich in politischer Hinsicht von Einfluß sein könnte. Auch ist es denkbar, daß dadurch die Aufmerksamkeit der deutschen Oberleitung von anderen Punkten des Schlachtfeldes abgelenkt werden sollte, und daß dies in Verbindung mit dem Kampf um die Weichsel einen neuen großen Erfolg, von dem in den russischen Blättern so vielfach die Rede war. Die Hauptfrage aber bleibt, ob alle Angriffsbewegungen der Russen zurückgewiesen sind, und ob es ihnen an dieser Stelle bisher gelungen ist, einen dauernden Erfolg zu erzielen.

Auf den übrigen Teilen des Schlachtfeldes haben sich keine Ereignisse von entscheidender Bedeutung ereignet. In Südpolen und in Galizien beschränkt sich der Kampf zum größten Teil auf einen Weichselkampf und auf unbedeutende Stützpunkte, wobei aber an einzelnen Stellen die durch Artillerieangriffen Truppen Erfolge erzielt und den Gegner zur Räumung einzelner vorderer Stellungen veranlassen. Ebenso häufig verließen kleinere Kämpfe in den Karpaten. Dort waren an einzelnen Stellen die Russen über den Hauptkampf des Weichselkampfes hinaus vorgedrungen. Hier die großen Operationen war dies ohne jede Bedeutung gewesen, weil es sich nur um verhältnismäßig schwache Kräfte gehandelt hatte, und die von ihnen benutzte Ausrüstung das Weichsel, namentlich in der letzten Jahreszeit, für größere Truppenbewegungen ungeeignet waren. Diese russischen Abteilungen hatten südlich der Weichsel besetzte Stellungen bezogen, also zunächst den Gedanken an ein weiteres Vorgehen aufgegeben. Aus mehreren dieser Stellungen sind sie durch das erfolgreiche Vorgehen der österreichisch-ungarischen Truppen wieder herausgedrängt. In der Bukowina hat im allgemeinen Ruhe geherrscht. Danach haben die Österreicher also vorläufig auf eine weitere Ausnutzung der dort erzielten Erfolge verzichtet. Ob dies überhaupt nicht beabsichtigt ist, oder zunächst nur einschlägige Bewegungen für die später auszuführenden Operationen vorgenommen werden, läßt sich von hier aus nicht beurteilen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz in der Gegend zwischen Sissons und Reims sind vor einigen Tagen erheblicher Schützengraben wieder verloren gegangen. Es ist dies aber ein rein taktischer Erfolg der Franzosen, der von keiner weiteren Bedeutung ist. Auf den übrigen Teilen des Westschlachtenfeldes beschränkt sich die Westfrontkämpfe hauptsächlich auf Artilleriekämpfe. Die nördlichen Teile von Ghalons bezogenen Infanteriekämpfe haben noch zu keiner Entscheidung geführt und dauern noch an. Im Oberelss wurden französische Angriffe unter großen Verlusten für die Österreichisch-ungarischen Truppen abgewiesen. Danach ist die allgemeine Lage im Westen und Norden unverändert geblieben. Nach auswärts gerichteten sollen die Engländer an der französischen Nordfront neue Truppenveränderungen gefordert haben. Es sollen dies

steilen Truppen sein, die in den letzten Monaten in England ausgebildet sind, und die zur Unterstützung des englischen Expeditionskorps nach dem Festlande entsandt sind. Weitere Truppenentwürfe werden in Aussicht gestellt. An und für sich klingt diese Nachricht nicht unwahrscheinlich. Es mußte auch damit gerechnet werden, daß ein Teil der englischen Expeditionskorps in nächster Zeit zur Unterstützung des englischen Expeditionskorps nach dem Festlande herbeigeholt werden würde. Amelich heißt dies eine bedeutende Verhärtung unserer westlichen Front dar, und wird ihre Widerstandskraft nicht unbedeutend erhöhen. Unsere Oberleitung wird sich aber nicht überfallen lassen, sondern hat sicher schon vor längerer Zeit die dafür erforderlichen Gegenmaßnahmen getroffen, so daß das Verbleiben neuer englischer Truppen keinerlei Bedenken zu erregen braucht. Im Westen, in gewisser Weise kann es auch nur angenehm sein, daß das englische Meer keine gefährliche Lage in den heimatischen Gewässern verläßt, und auf dem europäischen Kriegsschauplatz erscheint, wo es von unseren Truppen gefaßt werden kann. Dies es geschlagen und erweist es harte Verluste, was nach dem bisherigen Verlauf der Kriegsevents Ereignisse mit Sicherheit angenommen werden kann, so werden die Engländer immer mehr die Überlegenheit der deutschen Waffen erkennen, und es werden ihnen die Folgen des Krieges immer deutlicher bemerkbar werden. Ihre Widerstandskraft wird viel eher gebrochen sein, wenn ihre Truppen auf dem Festlande vernichtet sind, als wenn sie, zwar untauglich, aber in voller Stärke in dem Inlande selbst noch befinden. Daß die Kämpfe dadurch für uns schwieriger werden, und sich vielleicht noch länger hinziehen, ist unbedenklich, aber Volk und Regierung sind sich in der Überzeugung, daß der Krieg trotz aller Schwierigkeiten durchgehalten werden muß. Und wir sind noch lange nicht am Ende unserer Kräfte angelangt. Wir werden auch mit diesen neuen Truppen fertig werden, und den Krieg bis zum Ende glücklich durchführen.

### Kämpfe in Flandern und im Elsaß.

Die kurze Angabe in dem vorliegenden Generalstabbericht, daß in Flandern wieder gekämpft wird, finden auch noch privaten Meldungen ihre Bestätigung. Nach der letzten Mitteilung zufolge hat der Kampf bei Ypern seit einigen Tagen wieder an erheblicher Intensität gewonnen und ebenso ist der Kampf an der Aisne wieder aufgenommen worden. Einzelheiten über diese Kämpfe werden nicht berichtet.

Ein deutscher Erfolg bei Thann wird aus französischer Quelle berichtet: Das folgende Telegramm geht aus: **Koppenhagen, 26. Januar.** Nationaltheater wird aus Paris gemeldet: Bei Paris mannsweilertopf und in den Wohnungen werden die Kämpfe fortgesetzt. In den Wäldern nördlich von Metz sind die Kämpfe sehr heftig. Ein französischer Angriff bei Thann am 26. Januar abgewiesen. Es war den Deutschen gelungen, die Ruinen des Schlosses Dikre zu erobern, aber weiter haben sie nicht vordringen können.

### Die Friedensgerüchte in Paris.

Gerüchte über Friedensausichten sind nach Pariser Privatnachrichten unauffällig im Umlauf, sie sind jedoch alle falsch. In Paris glaubt man, daß diese Gerüchte von keiner friedensführenden Macht herkommen, sondern von den neutralen Ländern, deren materielle Interessen unter dem Krieg und dessen Folgen leiden. Wenn man jetzt Frieden schließt, würde das nur zu Deutschlands Gunsten sein.

### Die Angst vor den deutschen Fliegern.

Die lebhafteste Tätigkeit unserer Flieger hat die Pariser Presse wieder gemacht. Die Kammer soll unter Fliegerangriff gekleidet werden: **Bruxelles, 26. Januar.** Der „Nouvelles“ meldet aus Paris: Zum Schutze der Departramenten gegen einen Überfall durch deutsche Flieger wurde angeordnet, daß an den Sitzungsstätten sechs französische Flieger das Kommandogebäude ständig überfliegen sollen. Die Meldung des „Echo de Paris“, man habe bei dem belgischen Generalkommando Fliegeroffizier, Hauptmann v. Falkenstein, eine dienstliche Note gefunden, wonach seine Fliegerabteilung seit einiger Zeit nicht die von ihr

erwarteten Erfolge erzielt, ist, wie das Boissureau von unterrichteter Seite erzählt, frei erfunden.

### Der Mörder Jaurès.

Vor einigen Tagen hat der mit der Untersuchung über die Ermordung von Jean Jaurès beauftragte Richter Drioux die Gutachten der drei psychiatrischen Sachverständigen über den Mörder August Villain eingeholt. Die drei Ärzte stellen bei Villain erhebliche psychiatrische Belastung fest und folgern daraus auf vermehrte Verantwortlichkeit. Jaurès' Bekämpfung wurde auf die gefälligen Pariser Richter im Voraus verurteilt. — Die Red.

### Die Russenkämpfe.

Zeit Beginn des Feldzuges kann man es beobachten, daß unsere Truppe in den letzten, da sie die slowenischen Vorkämpfer davontragen, am eifrigsten Vorkämpfer vertrieben. Der Zusammenstoß ist klar: sie verurteilen über ihre Niederlage hinwegzusetzen. Aus Petersburg wurde vor einigen Tagen berichtet, daß die Russen über den Mord an den deutschen Offizieren und 134 700 Mann; unsere Oberleitung konnte feststellen, daß die Vermittlung auf dem östlichen Kriegsschauplatz nicht einmal ein Zeichen davon betragen, so daß trotz des todesmutigen Angriffs unserer Truppen die deutschen Gesamtverluste an Toten, Verwundeten, Kranken und Vermissten kaum die Hälfte der in Deutschland nur fruchtlos erzielten französischen, russischen, belgischen und englischen Verluste. Schneidet der Feind demnach um das Zwanzigfache auf, so unterliegt er, wenn er von seinen eigenen Verlusten redet, das Zwanzigfache, wie man erst gestern über die letzten russischen Gefangenen vor Prasnitz lesen konnte, die der russische Generalstab mit 60 angab. Der russische Generalstab ist bedeutungslos. In seinem jüngsten Bericht erzählt er, daß unsere Truppen in der Gegend von Prasnitz sich bald durch offenen Angriff, bald mit der Waffe der russischen Stellungen zu nähern suchten, aber durch das geordnete Feuer aufgehalten und sich unter schweren Verlusten zurückziehen mußten. Die deutsche Oberleitung meldete gerade aus der Gegend von Prasnitz den Fortschritt des Angriffs unserer Truppen. Selbstverständlich werden alle Zusammenstöße durch die Tatsachen widerlegt.

### Der Angriff gegen Warschau.

macht, wenn auch langsame, doch entscheidende Fortschritte, das vermag der Feind nicht hinwegzulenken. Er hat sich entschlossen, um die polnische Hauptstadt auszuräumen zu kämpfen, wie das folgende Telegramm besagt:

**Budapest, 26. Januar.** Die aus Bukarest herbei ist, die russische Presse mit dem Entschluß des russischen Generalstabes, Warschau bis auf den letzten Widerstand zu verteidigen, durch einvernehmlich. Ein Verlust Warschaws würde für Rußland den Verlust des ganzen Feldzuges bedeuten.

Alle früheren Meldungen über eine mögliche Räumung Warschaws klingen unglaubwürdig. Warschau hat für die Russen eine große politische Bedeutung, um es kampflos auszuliefern. Ihr Rückzug im südlichen Polen bewahrt sich dagegen; ein Krakauer Blatt meldet, daß die russische und österreichisch-ungarische Truppen in Kieck einzogener seien. Während demnach die feindliche Mitte wankt, haben

### Die untern Flügel.

neue Angriffsbewegungen gemacht, in Ostpreußen und in der Bukowina, dort wie hier mit Misserfolgen. Auch in den Karpaten trugen die Russen wieder schwere Verluste davon; der Wiener Tagesbericht lautet:

**Wien, 26. Januar.** Am 11. ist die russische Verluste in den Karpaten 1050 Gefangene ein. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Soffer, Feldmarschallleutnant, über die Niederlage in der Bukowina schweigt sich der russische Generalstab an; er umschreibt sie mit den Worten: „In der Bukowina, an der Grenze bei Salsk, in der westlichen Richtung, fanden unsere Vorkämpfer während des ganzen Tages im Kampfe mit der österreichischen Artillerie.“ Aber über das für ihn schlagende Ergebnis sagt er nichts.

unter sich schwinden. Scheußliche Verwundungen, Verwundeter in Serbien? Aber ihr seid falsch berichtet! Ein Professor hat eine Reihe überreichlicher Vaganten gesucht und keinen der Verhimmelten gefunden. Also ein Wäldchen. Was Annette und der Professor nicht sehen, ist nie und nimmer gewesen. Wozu der Wärm, der Haß?

Doch Annette ist gerecht. Sie wird nicht nur am Liebe für die verarmten Frontkämpfer, sondern für sich und Romani Holland und Andre Wiede (denen übrigens niemand mehr gerecht Anerkennung zollt hat als die verführerischen Kardeuseisen und von denen mindestens der eine doch die Vernehmungen gegen sich als „Tatfachen“ selbstverfördert. Sie gibt auch Mozart und Goethe mit dem „ersten deutschen Diplomaten“ ihr Teil. Nur aber laßt sich, sagt sie, nicht denken, die Dichter und Denker einer Nation. Und: was jetzt unter euch lebt und mit euch lebt und hat, so, das ist bei aller Größe eben so wenig international. Ihnen, wie auch, fehlt die feinfühler und romantische Weisheit. Darum seid ihr auch so ungerührt, lieben Leute. Kennt ihr deutschen Dichter, den Shakespeare so viel besser, als Sir Edward Grey, den sein warmer geistiger Landmann W. E. Gladstone als ein geistlicher Zier, aber dorniger genannt hat. Wagt man für Mann, was das ist, wenn Annette sich mit einem Glanz aus Burdhardt schmückt, weil ihr die italienische Renaissance so liebend nachschaut, daß ihr Mühsal zu fühlen, den Tartarin aus Tarscon zu verstehen, der Trautl von den Bayern und ihres Dichters nachzukommen vermag. Seid den russischen Dichtern und Schauspielern und Künstlern über alle Sprachbarrieren nahe gekommen, wie wenige sonst —

Doch wozu verliert ich mich ... Ich verteidige. Verleide den Herrn von den beiden Völkern die am liebsten das Böse einer Nation, die ihre Denkerzeit so häßlich: Ich werde nicht vor Politik reden.“ Nein, das ist sie nicht. Aber sie heißt neben eine Antiarbeiterin Wanda an die Deutschen ein Glanz aus einem Kuss von Thomas Mann und — ist und so unpopulär im Ansehn dieses Krieges einsam und dieser Feinde zu verstehen, daß er nicht heute mit uns unverständigen sein möchte. Das wird uns kulturell und politisch nicht nach dem Sinn dieses unpopulären Deutschen einwurzeln haben. Sagt, was an sagen, daß in Deutschland kein Mann von der Art des „Matin“, dieses tiefen Vertrauensvollsten,

### Eine polnische Legion im russischen Heer?

Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat General Jwanow, der Oberkommandierende der russischen Südwestarmee, die Einberufung einer polnischen Legion in die aktive Armee angeordnet. Diese Legion soll aus dem Kerne der schon kürzlich in Romo-Alexandria errichteten Legion, auf Staatskosten unterhalten, von polnischen Offizieren geführt werden und sogar Artillerie erhalten.

### Die verführte Russifizierung Galiziens.

**Petersburg, 26. Januar.** Nach Meldungen russischer Zeitungen hat der Reichstag in Petersburg vor zwei Monaten bei der Reichsrente monatlich 10 000 Rubel für den Rußland der etwa 100 neuerbauten orthodoxen Gemeinden in Galizien beantragt.

### Einberufung des russischen Parlaments.

**Petersburg, 26. Januar.** Durch kaiserlichen Ukas ist der Reichstag auf den 30. Januar und die Reichsduma auf den 2. Februar einberufen worden.

### Wie Rußland seine Geldkraft aufbessern möchte.

Der Agent des russischen Finanzministeriums Kasajowitsch macht, wie aus Paris berichtet wird, den Vorschlag, für die internationale Berechnung zwischen Rußland, England und Frankreich eine internationale Goldstandard zu schaffen, die den veränderten Bedingungen die Möglichkeit geben würde, ihre Goldkraft in ökonomischer Richtung zu steigern. Jeder der drei Länder soll 600 Millionen Franken Staatsanleihe mit niedrigem Zinsfuß herausgeben, die im Laufe von 5 bis 10 Jahren nach Beendigung des Krieges getilgt werden. Jeder Staat bekommt eine gleiche Menge dieser Reichsgeldscheine und die drei Reichsbanken würden darauf Kredit geben. Jeder Staat darf die Scheine seinen Angehörigen gegen die eigene Währung zu den nach seinem Belieben festgelegten Bedingungen verkaufen. Nach Beendigung des Krieges verzeichnen die drei Reichsbanken miteinander. Unbenutzte Scheine werden von jedem der drei Staaten zurückgenommen. Der Grundgedanke von Kasajowitsch dabei ist, dem außerordentlich niedrigen Kurse der russischen Währung und ohne Geldtransport russische Kredite in Frankreich und England zu erschließen.

### Die Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina.

**Prag, 26. Januar.** In Böhmen verweilen insgesamt 350 000 Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina, von denen 190 000 Unterbrüggen durch den Staat erhalten.

### Der Wiederaufbau Ostpreußens.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine königliche Verordnung, die den Wiederaufbau zerstörter Ostpreußischer Dörfer fördern soll. Die Bestimmung im Hauptgesetz: Das Gesetz über die Umgestaltung von Grundbesitz in Preußen, vom 28. Juli 1902 und das Gesetz wegen Abänderung des § 13 dieses Gesetzes vom 8. Juli 1905 können für den Bezirk der Städte, sowie der Landgemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern, die von der Zerstörung durch die Kriegsevents betroffen worden sind, durch den Oberpräsidenten unter Zustimmung des Provinzialrates eingeführt werden. — Einzelheiten können bei Bedarf durch Polizeiverordnungen geregelt werden. Die Verordnung ist mit dem 10. Januar in Kraft getreten.

### Vorsichtiger Triumph des „Figaro“.

**Berlin, 26. Januar.** Der Pariser „Figaro“ wußte natürlich zu berichten, Königin Eleonore von Bulgarien hätte französischen Verwundeten mehrere Kisten Jagarettchen geschickt, und glaubt, aus dieser angeblichen Tatsache bereits schließen zu können, daß die Sympathie des Hofes von Sofia Frankreich zuneigen. In diesem etwas lächerlich klingenden Artikel, mit dem Königin Eleonore dem schließlichen Truppenregiment Nr. 8 20 000 Jagarettchen hat zugehen lassen, daß sie außerdem auch noch durch Sammlungen in Bulgarien und aus ihrer Privatkassette namhafte Summen dem deutschen Roten Kreuz zur Verfügung gestellt hat, ferner, daß der König, ihr Gemahl, bereits bei Beginn des Krieges sein Palais in Sofia als Lazarett hat einrichten lassen. Schon allein diese Tatsachen dürften genügen, um den Triumph des „Figaro“ zu widerlegen, die bulgarische Königin, eine geborene Prinzessin Ruß, sympathisierere mit den Franzosen.

### Halb und halb.

#### Ein unterbrochener Vortrag in der Literarischen Gesellschaft.

Die Schriftstellerin Annette Kolb las gestern in der Dresdener Literarischen Gesellschaft über die Internationale Neuzeit und den Krieg. Ich sage unbedeutend sie las. Weil sie dazugibt und weil auch alles, was sie nicht aus ihrem Manuskript hervorbrachte, im Grunde eine Schreie war, keine Rede. Wegen des verhältnismäßig unangenehmen aber ist sie nicht unterbrochen worden. Das französische Wort „Annie“ vor allem der Geduld bei mir nie so eingeleitet, wie gestern. Denn obwohl Annette Kolb ihre Kraft und das verlorenen Scharfsinn der Zweifelsfragen, dem sie sich aus Hoffensmöglichkeiten angeht, immer wieder in die Mitte, ihr hoch persönliche, internationale Angelegenheiten ein dazumal zur Schau stellte, belästigte, ärztliche, veränderte, besagte und gleichwohl jedes mal es sie lebend macht im Reiche der Wälder — lassen in dieser ersten Zeit erste Menschen und waren so überaus höflich, von ihrer Bange, welche nicht den durch das Recht der Selbsthilfe erklärten Gebrauch zu machen. Diese Geduld würde ermunternd auf Annette Kolb. Sie sah sich Franzosen, oder Deutschfranzösin. (Nennend.) Ähnlich das ihre Traut, wie auch ihr Unverständnis. Und hieraus leitete sie gestern das Recht ab, ihren Zuhörern ein dazumal zu erklären: Jeder, das nicht die sie verstehen. . .

Was verstanden werden sollte? Es läßt sich mit wenig Worten in einbilden Erzählen und Dreierweise darstellen. Eine „Internationale Neuzeit“ soll aufhören, eine unbedeutend neutrale, eine höchst objektive Zeitschrift. Die soll Auffassung schaffen, den Haß, der den Krieg erzeugte und den Haß, den die Kriegsfurie erregt, beide sollen Zwillingsschwester in der Wege abwenden, der Wahrheit den Weg bahnen. Diese Zeitschrift soll inoffiziell sein eine Insel der Friedlichkeit. Und sie soll sein eine Landkarte, wo überall der Haß die Fluren gemeinlichlichen Kulturverwesung verengt und verbrannt hat. Und sie soll den größeren Menschheitsfriede, den vorbereiten und den Gedanken an diesen aufbewahren, weil der besondere Friede schließlich nur eine Endstufe des gegenwärtigen Krieges sein wird. — Wegen so ideale Wünsche läßt sich wenig sagen, so sehr der Politiker auch ansetzen muß an dem Erfolg und dem wirklichen Nutzen einer der-

artigen Zeitschrift. Doch stärksten Widerspruch fordert die am liebsten, schmelzende Art, die der Idee und der internationalen Neuzeit Freunde werden will. Annette Kolb ist eine politische Aktivistin. Die Kulturpolitik aber ist unsterblich von der Politik abgetrennt und von politischem Wissen und Vermögen. Das was die höchsten Unrichtigkeiten und Unangenehmlichkeiten dieses Vortrages einschließen, und eine Anweisung, als habe nur der künftige erzeugte Haß aller gegen alle die Nationen in den europäischen Krieg geführt. Annette Kolb sieht nicht einmal die Ursachen dieses Krieges, und da ist es bei einer so eigenartigen Unrichtigkeit natürlich unmöglich, daß sie durch die unmögliche diesen Satons ihres Selbstvertrauens gar in die tiefere Gründe auch nur einen Blick tät, aus denen die tiefengroße Erkenntnis entspringt.

Dennoch getraut sie sich, deutschen Frauen, deren Männer, Zuhör, Entsetz da draußen sitzen, zu sagen: Und macht eure einseitige Liebe blind. Wie aber macht die Traut der Zweifelsfragen sehen, was ihr nicht sieht, oder falsch sieht. Sie will diesen garten, beschriebenen Frauen, die lieben und helfen können, zwar ihre Anerkennung durchaus nicht vorhalten. Aber sie sehen alles nur von ihrem egoistischen Standpunkt. Annette Kolb aber sieht's französisch oder deutsch-französisch. (Nennend.) Ganz von oben herab dekretiert sie, wer nach zwei Seiten gleichgültig zu blicken und zu fühlen vermöge, so wie sie in dem überwältigenden Gefühl ihrer Überlegenheit und ihres internationalen Unverständnisses, sehr allein, was ist, und liebe dieses Deutschland eben unheimlich, als die mit Einseitigkeit gefüllten Gesandten. — Was mußte bisher nicht, daß das Schließen eine Tugend ist, und daß die damit Befahrenen besser sehen, als andre Leute. Folgerichtig ist — merkt's Euch, ihr Norddeutschen! — das Erkenntnisvermögen und die feinfühler Urteilskraft am höchsten in den Fluren, die gleichgültig nach einem halben Dutzend Richtungen an schauen vermag. — Was die menschlichen Ungleichheiten hierzulande oder so futurlos macht, was sie zum bloßen Haß verführt, zum Vernichtungswahn gegen Kosaken und Großfürsten, die Kosaken loslassen auf friedfertige Bauern und Frauen und Mädchen, was sie in heiligen Born bringt gegen die Ören und George und Nicolson, die für die Kultur kämpfen, haben sie gegen die deutschen Barbaren sowas und braune und gelbe Leinwand, und Sandalen tragen, das läßt Annette Kolb auf. — Ja, da muß man

Die Führer und Verführer des deutschen Volkes sind. Das eine Presse, wie die schändlichen Doppelblätter sind, in Deutschland öffentliche Meinung macht und eine Macht bedeutet. Denn gegen ohnmächtige und unbedeutende Zeitungen ruft man ja nicht um Revolution. Die Köpfe haben Regierungen, Zensuren durch Revolutionen befristet, ruft Annette Kolb, warum keine Revolution gegen die Presse, die den Krieg und den Haß erzeugt hat und ihn warm hält? Mit Wägen, Verleumdungen, wie der „Matin“. — Ja, da habt ihr was auch die Zeitungen, die ihr verachtet. Ihr Einseitigen, die ihr so ungerührt und unerschütterlich seid in Liebe und Haß. Gerecht, ihr denn auch nicht, daß dieses arme Frankreich nur böse ist aus gekränkter Liebe, weil ihr so läppische Freiwörter werft? — Ja, wir sind mir nicht so ungeschickt. Und als ich den Born nicht mehr einräumen konnte, habe ich Annette Kolb — ich will's eintragen — gar nicht gelobt ihr Konzept verstanden und ihr auf den Haß antrieben, der an der besseren französischen oder romanischen Hälfte ist. (Nennend.) Ich halte ihre deutsche Hälfte für den geistlichen Feind für die (schlechte!) Und ich halte diesen Born für berechtigt und kann, wenn ich eines solchen überaus den Versuch Annette Kolb, nicht zulassen, daß die verbrannten, von einundzwanzig belästigten geistlichen Feinde verdrängt werden über Arbeiter und mit leidenschaftlich in böswillige Nebeln umgewandelt, daß wir Frauen in trauriger unter heiliger Born in lächerlichen Haß, unter heiliger Nationalgefühl in beständiger Chauvinismus umgewandelt, die deutsche Presse mit dem „Matin“ und belästigen und ernstlichen Goldblättern verdrängen wird. Nur die Annehmungen muß ich danken (Nennend), nicht alles ist, wie es sein könnte. Procent et intrin. Aber Annette, die rannich ist, — die Kolb, die deutsch sein möchte, hat zusammen nicht das Recht, so von dem Bericht der deutschen Frau, von meiner Liebe und von unserm Haß, von unserm Feind und von uns in einer Gegenüberstellung und mit dieser Annahme an zu treten. Das muß, ihr erachtet werden, und ich halte es für gerecht und richtig, daß ich's eracht und ich habe auch erachtet, daß, daß jeder einer derartigen Goldblättern der Franzosenrauswerfen für die Wahrheit besessene Leiber zumal nicht in Jagarettchen, viel mehr unter der Erde zu finden sind.

Sie hat sich fürchtlich gerührt. Ich will mich also verbessern und sagen, wir haben in Deutschland Zeitungen, die für Verbill, den „Matin“, trotz ihrer Annahme noch nicht erreicht haben.“ So ist Annette Kolb. Und brachte, die so mit unserm Born





durch Berechnung auf die Sparsparnisse des Jahres...

Reformklassen. Oftern 1912 sind an 15 hoh...

Der Baalshaberverband hat zwei Gesuche an...

Vortrag über Krupp. Ueber die gemachten...

Der Kaufherr Heimatsabend, den am 8. Januar...

weit hinter sich gelassen hat. Stahlwerke von solcher...

Zur militairischen Parolenausgabe morgen mittag...

Espen für die Ehrenkronen. Die Annahmestelle...

Der Kaufherr Heimatsabend, den am 8. Januar...

einigen Reingewinn von 107,91 Ml. ergeben...

Deinamshauptorträge. Morgen, Mittwoch...

Warnung. Es werden neuerdings kleine...

Preisliste. Die Vollgeldtreue hat eine...

Eintragung in das Handelsregister. Die...

Verkauf der hiesigen Angelen. Zu...

7. Wagon vom Ober-Königsplatz abends 8 Uhr...

Im Schützenheim. Hauptredner Herr...

„Kaiser Kaiser“. Die Festschrift des...

Fest. Am Mittwoch abend ist eine...

Platzmarkt. Auf dem Platzmarkt werden...

Wetterbericht.

Wetterbericht für Dresden am 27. Januar...

Verlustliste Nr. 100 der Rgl. Sächs. Armee.

- Verlustlisten Nr. 100 der Rgl. Sächs. Armee. 1. Kompanie: ...

- Verlustlisten Nr. 100 der Rgl. Sächs. Armee. 2. Kompanie: ...

- Verlustlisten Nr. 100 der Rgl. Sächs. Armee. 3. Kompanie: ...

- Verlustlisten Nr. 100 der Rgl. Sächs. Armee. 4. Kompanie: ...



# Der Weltkrieg 1914/15

reichhaltig illustriert, jedes Heft 24 Seiten stark nur 15 Pf.

Bestellschein. Dr. A. A.  
An „Durch alle Welt“, Berlin-Schöneberg, Am Park 11  
Ich abonniere „Durch alle Welt“ - Weltkrieg 1914/15. Jede Woche 1 Heft à 15 Pf. frei ins Haus  
Name:  
Ort u. Straße:

## Kaufmannslehrling

Fassbierrutscher  
Ludwiger Markthelfer  
Markthelfer

## Kartonnag.-Arbeiterinnen

Ausbildungs-Verkäuferinnen  
Kontrollleurinnen  
Hermann Herzfeld,  
Frauenstrasse, 4. Etage.

## Wäschereibauerei bei Lehrstelle

Stellen suchen  
Männliche  
Büchführung  
Kaufmann

## Zu vermieten

Wohnungen  
Soolhausener Str. 16, 3.  
Löbtau, Burgstr. 9

## Lehrling

Lehrling  
Lehrling

## Verkäuferin

Verkäuferin  
Eduard Fritsche

## Hausdame

Hausdame  
Hausdame

## Lehrling

Lehrling  
Lehrling

## Strohhut-Maschinen-Näherinnen

Strohhut-Maschinen-Näherinnen  
Nathan Friedmann, Tatzberg 5.

## Klavierspieler

Klavierspieler  
Klavierspieler

## Lehrling

Lehrling  
Lehrling

## Fantasiehut- und Handnäherinnen

Fantasiehut- und Handnäherinnen  
Leopold Lewy, Falkenstr. 9.

## Licht-Chauffeur

Licht-Chauffeur  
Licht-Chauffeur

## Lehrling

Lehrling  
Lehrling

## Schneeweiß & Jacobsen

Schneeweiß & Jacobsen  
Schneeweiß & Jacobsen

## Diener

Diener  
Diener

## Lehrling

Lehrling  
Lehrling

## Flotte Tabaksortiererinnen

Flotte Tabaksortiererinnen  
Perf. U-K-Maschinenmädchen

## Lehrling

Lehrling  
Lehrling

## Lehrling

Lehrling  
Lehrling

## Zeitungslegerin

Zeitungslegerin  
Zeitungslegerin

## Lehrling

Lehrling  
Lehrling

## Lehrling

Lehrling  
Lehrling

## Lehrfräulein

Lehrfräulein  
Lehrfräulein

## Lehrling

Lehrling  
Lehrling

## Lehrling

Lehrling  
Lehrling

## Lehrfräulein

Lehrfräulein  
Lehrfräulein

## Lehrling

Lehrling  
Lehrling

## Lehrling

Lehrling  
Lehrling

## Lehrling

Lehrling  
Lehrling

## Lehrling

Lehrling  
Lehrling

## Lehrling

Lehrling  
Lehrling

## Lehrling

Lehrling  
Lehrling

## Lehrling

Lehrling  
Lehrling

## Lehrling

Lehrling  
Lehrling

## Lehrling

Lehrling  
Lehrling

Während meines Inventur-Verkaufs günstigste Gelegenheit zur Anfertigung feiner Maass-Bekleidung. Mein Lager ist infolge des Krieges überfüllt an modernen Stoffen bester Art und, um zu räumen, habe ich die Preise dieser Stoffe ganz bedeutend ermässigt.

Heinrich Esders

Dresden
Ecke Waisenhaus- u. Prager Strasse

In allen Arten Feld-Uniformen billigste Preise.

Verkauf.

Zu den Konditionen der... 4 Doppelhäuser... 10000 Mk. ...

Zigarrengeheiß... 300 Fahnenstangen... 300 Fahnenstangen...

Wohnung... 300 Fahnenstangen... 300 Fahnenstangen...

Wohnung... 300 Fahnenstangen... 300 Fahnenstangen...

Wohnung... 300 Fahnenstangen... 300 Fahnenstangen...

Wohnung... 300 Fahnenstangen... 300 Fahnenstangen...

Wohnung... 300 Fahnenstangen... 300 Fahnenstangen...

Wohnung... 300 Fahnenstangen... 300 Fahnenstangen...

Wohnung... 300 Fahnenstangen... 300 Fahnenstangen...

Wohnung... 300 Fahnenstangen... 300 Fahnenstangen...

Wohnung... 300 Fahnenstangen... 300 Fahnenstangen...

Wohnung... 300 Fahnenstangen... 300 Fahnenstangen...

Wohnung... 300 Fahnenstangen... 300 Fahnenstangen...

Geschäftskauf!

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

30-40 PS Heissdampf-Lokomobile

Beachten Sie die Preise für einen

Herren-Maass-Anzug

Herren-Maass-Paletot

Herren-Maass-Hose

Herren-Maass-Anzug

Herren-Maass-Paletot

Herren-Maass-Hose

Herren-Maass-Anzug

Herren-Maass-Paletot

Herren-Maass-Hose

Herren-Maass-Anzug

Herren-Maass-Paletot

Herren-Maass-Hose

Herren-Maass-Anzug

Herren-Maass-Paletot

Herren-Maass-Hose

Herren-Maass-Anzug

Herren-Maass-Paletot

Herren-Maass-Hose

Herren-Maass-Anzug

Herren-Maass-Paletot

Herren-Maass-Hose

Herren-Maass-Anzug

Herren-Maass-Paletot

Herren-Maass-Hose

Herren-Maass-Anzug

Herren-Maass-Paletot

Herren-Maass-Hose

Herren-Maass-Anzug

Herren-Maass-Paletot

Herren-Maass-Hose

Herren-Maass-Anzug

Herren-Maass-Paletot

Herren-Maass-Hose



Modern

und zugkräftig... Pralinen... Zigaretten...

Pralinen

Zigaretten... Zigaretten...

Zigaretten

Zigaretten... Zigaretten...

Zigaretten

Zigaretten... Zigaretten...

Zigaretten

Zigaretten... Zigaretten...

Zigaretten

Zigaretten... Zigaretten...

Zigaretten

Zigaretten... Zigaretten...

Zigaretten

Zigaretten... Zigaretten...

Zigaretten

Zigaretten... Zigaretten...

Zigaretten

Zigaretten... Zigaretten...

Zigaretten

Zigaretten... Zigaretten...

Zigaretten

Zigaretten... Zigaretten...

Zigaretten

Zigaretten... Zigaretten...

Zigaretten

Zigaretten... Zigaretten...

Zigaretten

Zigaretten... Zigaretten...

Zigaretten

Zigaretten... Zigaretten...

Geschäfts-Lokale

Moderner Laden

in dem diese Jahre ein... Moderner Laden...

Laden m. Wohn., gute Lage

Laden m. Wohn., gute Lage... Laden m. Wohn., gute Lage...

Wohnung

Wohnung... Wohnung...

Wohnung

Wohnung... Wohnung...

Wohnung

Wohnung... Wohnung...

Wohnung

Wohnung... Wohnung...

Wohnung

Wohnung... Wohnung...

Wohnung

Wohnung... Wohnung...

Wohnung

Wohnung... Wohnung...

Wohnung

Wohnung... Wohnung...

Wohnung

Wohnung... Wohnung...

Wohnung

Wohnung... Wohnung...

Wohnung

Wohnung... Wohnung...

Zigarrengeheiß

Zigarrengeheiß... Zigarrengeheiß...

Zigarrengeheiß

Zigarrengeheiß... Zigarrengeheiß...

Zigarrengeheiß

Zigarrengeheiß... Zigarrengeheiß...

Zigarrengeheiß

Zigarrengeheiß... Zigarrengeheiß...

Zigarrengeheiß

Zigarrengeheiß... Zigarrengeheiß...

Zigarrengeheiß

Zigarrengeheiß... Zigarrengeheiß...

Zigarrengeheiß

Zigarrengeheiß... Zigarrengeheiß...

Zigarrengeheiß

Zigarrengeheiß... Zigarrengeheiß...

Zigarrengeheiß

Zigarrengeheiß... Zigarrengeheiß...

Zigarrengeheiß

Zigarrengeheiß... Zigarrengeheiß...

Zigarrengeheiß

Zigarrengeheiß... Zigarrengeheiß...

Zigarrengeheiß

Zigarrengeheiß... Zigarrengeheiß...

Zigarrengeheiß

Zigarrengeheiß... Zigarrengeheiß...

Zigarrengeheiß

Zigarrengeheiß... Zigarrengeheiß...

Mignonflügel

Mignonflügel... Mignonflügel...

Mignonflügel

Mignonflügel... Mignonflügel...

Mignonflügel

Mignonflügel... Mignonflügel...

Mignonflügel

Mignonflügel... Mignonflügel...

Mignonflügel

Mignonflügel... Mignonflügel...

Mignonflügel

Mignonflügel... Mignonflügel...

Mignonflügel

Mignonflügel... Mignonflügel...

Mignonflügel

Mignonflügel... Mignonflügel...

Mignonflügel

Mignonflügel... Mignonflügel...

Mignonflügel

Mignonflügel... Mignonflügel...

Mignonflügel

Mignonflügel... Mignonflügel...

Mignonflügel

Mignonflügel... Mignonflügel...

Mignonflügel

Mignonflügel... Mignonflügel...

Mignonflügel

Mignonflügel... Mignonflügel...

Ueberleher

Ueberleher... Ueberleher...

Ueberleher

Ueberleher... Ueberleher...

Ueberleher

Ueberleher... Ueberleher...

Ueberleher

Ueberleher... Ueberleher...

Ueberleher

Ueberleher... Ueberleher...

Ueberleher

Ueberleher... Ueberleher...

Ueberleher

Ueberleher... Ueberleher...

Ueberleher

Ueberleher... Ueberleher...

Ueberleher

Ueberleher... Ueberleher...

Ueberleher

Ueberleher... Ueberleher...

Ueberleher

Ueberleher... Ueberleher...

Ueberleher

Ueberleher... Ueberleher...

Ueberleher

Ueberleher... Ueberleher...

Ueberleher

Ueberleher... Ueberleher...

300 Fahnenstangen

300 Fahnenstangen... 300 Fahnenstangen...

300 Fahnenstangen

300 Fahnenstangen... 300 Fahnenstangen...

300 Fahnenstangen

300 Fahnenstangen... 300 Fahnenstangen...

300 Fahnenstangen

300 Fahnenstangen... 300 Fahnenstangen...

300 Fahnenstangen

300 Fahnenstangen... 300 Fahnenstangen...

300 Fahnenstangen

300 Fahnenstangen... 300 Fahnenstangen...

300 Fahnenstangen

300 Fahnenstangen... 300 Fahnenstangen...

300 Fahnenstangen

300 Fahnenstangen... 300 Fahnenstangen...

300 Fahnenstangen

300 Fahnenstangen... 300 Fahnenstangen...

300 Fahnenstangen

300 Fahnenstangen... 300 Fahnenstangen...

300 Fahnenstangen

300 Fahnenstangen... 300 Fahnenstangen...

300 Fahnenstangen

300 Fahnenstangen... 300 Fahnenstangen...

300 Fahnenstangen

300 Fahnenstangen... 300 Fahnenstangen...

300 Fahnenstangen

300 Fahnenstangen... 300 Fahnenstangen...

Kaufgesuche

Kaufgesuche... Kaufgesuche...

Kaufgesuche

Kaufgesuche... Kaufgesuche...

Kaufgesuche

Kaufgesuche... Kaufgesuche...

Kaufgesuche

Kaufgesuche... Kaufgesuche...

Kaufgesuche

Kaufgesuche... Kaufgesuche...

Kaufgesuche

Kaufgesuche... Kaufgesuche...

Kaufgesuche

Kaufgesuche... Kaufgesuche...

Kaufgesuche

Kaufgesuche... Kaufgesuche...

Kaufgesuche

Kaufgesuche... Kaufgesuche...

Kaufgesuche

Kaufgesuche... Kaufgesuche...

Kaufgesuche

Kaufgesuche... Kaufgesuche...

Kaufgesuche



Im Kampf mit Franktireurs.

Roman von Hell Kautel.

(15. Fortsetzung.) ... Werner ließ seine Blinde nach allen Seiten schweifen, er merkte sich genau die Stelle, wo die großen Häuser lagen, hinter denen man sich leicht verbergen konnte.

Hier war eine Reihe Häuser dicht übereinander und nebeneinander gelagert. Während Werner die Gasse entlang lief und sich über ihre Anordnung bedachte, war sein Begleiter verschwunden. Den Teufel auch! Wenn der Herr den Herräufel spielte! Aber schon war er wieder da, sah mit spitzen Ohren nach ihm zu seinem Begleiter auf und er suchte ihm, ihm zu folgen.

Nun bemerkte Werner erst, daß zwischen dem Häusern und der Mauerwand ein schmaler Durchgang sich befand, und auf einmal hand es vor einer Tür, die durch das Häufelager geschützt werden würde. Sofort wurde ihm klar, daß die massive, eisenschwere Tür nicht so leicht aufzubrechen wäre.

Es wurden eine Menge Schlüssel probiert, keiner wollte passen. ... Schließlich suchte sie unter dem Häufelager und endlich, in einer kleinen Höhlung fand sich ein Hand Schlüssel, die Pierre als die richtige erkannte. Sie schloß, und die schwere Tür drehte sich in ihren Angeln. Ein paar Schritte, und es gab eine zweite Tür zu öffnen, die nach Pierre's Ansagen direkt ins Gemüde führte.

Werner lieh zur Deckung schritten, berieten die beiden noch kurz, wie man sich mit dem Soldaten verhalten sollte. Werner erklärte sich bereit, den Dolmetscher zu machen und die Gefangenen von ihrer Befreiung zu unterrichten, bedang sich aber

aus, daß Pierre ohne Widerstand seinen Anordnungen Folge leiste. Als die Tür sich auf tat, sprach Werner zurück. Eine dämliche, mit wüßigen Dünken gemischte Luft schlug ihm entgegen; es bedurfte großer Ueberwindung, den Ekel zu unterdrücken, der ihn erfaßte. Was er aber sah, war noch schlimmer.

Auf dünnem, mäßigem Strohlagert lag ein halbes Duzend Soldaten, bleich und abgemagert. Beim Näherzieteln sah Werner, daß sie an Händen und Füßen gefesselt waren. Ein rother Fleck des Verwundnisses, und die Kette mochten sich daran, die Stricke zu zerhacken.

Werner sprach einige Worte zu den Gefangenen, die deren Teilnahmeleistung in große Erregung verwandelten. Ihr Verlust, sich aufzurichten, mißlang. Sie durch die Fesseln eingeschänderten Mitglieder verfielen dem Tode. Ein allmählich gewonnenen die Leute so viel Kraft, sich zu erheben und einige Schritte zu machen. Noch eine kleine Pause, dann schleppten sie sich langsam ihren Führern folgend die feuchten Stufen empor, auf denen sie wiederholt andrutteten. Endlich waren sie oben und saßen erschöpft auf die Mühle.

Während Pierre für Speise und Getränke sorgte, gab sich Werner den Soldaten zu erkennen und ließ sich von ihnen über ihre Herkunft berichten.

Es war eine traurige Schilderung von Schicksal, arbeitsamer Behandlung und elender Ernährungs, die die armen Leute aus ihrer ausgetrockneten Kehle brachten, und mit stierlicher Blicke schauten sie sich über die Zwergen und den Weir her, die der freibergige Weir ihnen aufstülpte.

Werner's Vorlicht sorgte dafür, daß sie des Guten nicht zuviel sahen. Er gönnte den Leuten noch einige Zeit Ruhe, während er mit fliegendem Zielt einen gedrängten Rapport für den General niederschrieb und ihn dem unter den Gefangenen sich befindenden Unteroffizier übergab mit der Weisung, sofort die Leute zur Wache zu führen und sich von dort mit

dem General in Verbindung zu setzen. Er gab genau die Richtung des Weges an und schürte tiefes Mißtrauen ein.

Eine große Erleichterung überkam ihn, als er die Soldaten in Sicherheit zu verwirklichen. Er lies mit Pierre in den Keller, schloß beide Türen ab und nahm die Schlüssel an sich, um einer Entdeckung des nächtlichen Unternehmens vorzubeugen. Daß Pierre schwiegen würde, lag in dessen eigenem Interesse. Jetzt hielt Werner nichts mehr an, die wüßigen Weir über seine eigene Person aufzuklären.

Der gute Pierre war wie aus den Wolken gefallen, und als ihm der Offizier völlige Strafflosigkeit anbot, konnte seine Ergebenheit keine Grenzen. Als so waren die Freuden, die keine Laute mehr als roh und dumm verkörpert hatten! Ein einziger von ihnen vor einer ganzen Bande Trun und brachte das Ungehörte fertig, in aller Stille den fürchtbaren "Kocher" ihre sichere Wache zu übernehmen. Nun gab es für ihn keine Wahl mehr: Aus dem dienstlichen Gesellen der Verführer wurde ein achtbarer Diener der Feinde. Werner hielt es nach den aufdringenden Gelehrten der Nacht für gut, noch einige Stunden der Ruhe zu pflegen. Pierre überließ ihm bereitwillig sein Gewerbe.

Erst spät in der Nacht waren in der Kommandantur die Plünderer erschienen, nur das Gedächtnis, in dem die Wache sich befand, war erkennbar. Die Schildwache schritt ihre vorgeschriebene Straße ab. Die Soldaten, die nicht auf Posten standen, lagen träge auf ihren Strohsäcken. Der Wachekommandant, ein Zergant, blätterte in einem alten Taschenrechner, den er in einem Stiefel aufgehoben hatte.

Ein Anruf des Wacheleiters rief ihn auf. Er vernahm ein Durcheinander von Stimmen, rittete die Soldaten auf und führte aus dem Zimmer. "Guten! Diese Herrschaft! Die verlorenen gestohlenen Kameraden — was es möglich! Ein Tagelöhner

der Wache überkam alle. Der Wacheleitende war für die Wichtigkeit des Augenblicks bewußt und schritt hoch die Treppe ab. Dann aber gewann seine mantere Stimme die Ueberhand. "Nun mal 'rin in die gute Stube!" Nie war ein Kommandobefehl freundlicher aufgenommen worden, und voll freudiger Bewegungen drängte sich die Gesellschaft in das Wohlfühl.

Was das ein Behagen und Bewundern! Tausend Schimpfen und Räuschen auf die verruchten Wachen, die der Anruf eines Wacheleitenden: "Ja, Herr, aber rühen tut de nich sehr schön!" alle in dröhnende Heiterkeit ausbrechen ließ.

"Aber jetzt man stille, Kinder!" mahnte der Zergant. "Doch merket die Stelle was. Und ihr Schimpfen, wachet euch mal den Gefährlichen vom Leibe und dann hinein in saubere Kontin, damit ich euch dem General vorführen kann."

Und so geschah's. Als die Wachen vor dem Wacheleitenden erschienen, haben sie schon viel besser aus, und doch sprach sich das Ansehen des Generals bezeichnend, als er ihnen und Weiden aus den Händen, abgenommenen Gefährlichen las. Jetzt galt es eine andere Methode. Die Offiziere wurden sofort befragt, und als sie wieder im Konferenzzimmer versammelt waren, hörten sie mit argwöhniger Heftigkeit die Kunde von den nächtlichen Vorfällen.

Während in den Zerkeln von Geyron das allgemeine Straßengerede sich entwickelte, belebter und höher als sonst, da der Verkehr nicht mehr durch strenge Wachegeister eingegrenzt war, während die Soldaten sicherhaft und erregt dem Abend entgegenharrten, der ihre bisherigen Erfolge krönen sollte, bereitete sich der grünen Tisch ein Werk vor, das nachhergesehen für die Verbrechengeheimnisse werden sollte.

In der Abend des "Schwarzen Sonntag" ging es am Abend des gleichen Tages hoch her. Mit Gedröhne der Tümmelung besaß die Wirtschaft ungewöhnlich festen Bestand, der nach und nach mehrere

Mein diesjähriger Inventurverkauf zurückgesetzter Waren

hat begonnen. Ich stelle zum Verkauf: Kleiderstoffe, Kostümstoffe, Mantelstoffe, Blusenstoffe, Gesellschaftsstoffe, Sammete, Seidenstoffe, Wollmusselinen, Waschstoffe, halbfertige Roben, Tücher, Theaterhauben, Unterröcke. Reste aller Stoffarten. Die Preise sind ausserordentlich herabgesetzt und billig, sodass sich eine wirklich günstige Einkaufsgelegenheit bietet.

SPEZIALHAUS FÜR DAMEN-STOFFE. HEPKE. DRESDEN. SEESTR. 10

Versteigerung. Morgen Donnerstag den 28. Januar vormittags von 9 Uhr an gelingem Amalienstraße 12

Fundgegenstände der Stadt. Straßenbahn

Handwerk, Horrez- und Damenschirme, Spazierstöcke, Goldtaschen, Handtaschen, Wäsche, Kleidung, unechte Schmucksachen usw. zur öffentlichen Versteigerung. Besichtigung daselbst von 8 Uhr ab.

Heil-Täglich treffen große Posten lebendfrischer Seefische ein, welche zu billigsten Tagespreisen abgegeben. Als besonders preiswert empfehlen: II. Seelachs ohne Kopf, II. Goldbarsch, II. Schellfisch, II. Schellfisch "Schellfisch", II. Belgoländer "Schellfisch", II. Straßfisch, Scholle, Steinbutt, Seezunge, II. Straßfisch, Scholle, Steinbutt, Seezunge, II. Schellfisch, Scholle, Steinbutt, Seezunge.

300 Kisten Sprotten. Nordsee. Webergasse 30. Görlitzer Str. 1.

Für Trauer u. Festlichkeit ... schwarze Kleidung ... I. Dresd. Spez.-Kleidermagazin ...

Normal-Gosen, Futter-Gosen, Militär-Gosen, Unterjacken, Chemnitzer Trikot- und Strumpfwarenfabrik.

Kakao, Schallplatten, Pelz-Stolas

Vermögende Erbvaterschaften, keine Händler! ... Ca. 1000 Stück selbstgegründete Brodbrotel ...

Ralb-, Ziegen- und Gajaffleder ... R. I. h. m. Lederfabrik, Mainz.

Billigste Bezugsquelle für Spielkarten ... M. & R. Zocher

Bei Nervenschmerzen ... Salomonis-Apothek

Achtung, Hausfrauen! Weißbrot ... eelt Baderburger Backofenplatten

Wollen Sie noch Roh-Kaffee ... chinos. Tee

Carl Schneider jr. ... Rum, Arrak, Kognak

Den Sieg über Husten ... Samassa-Hustenbonbons

Kokos-Flocken ... Damenbart

Haut- u. Harnleiden ... Eiszucker

Deutsche Spezial-Nähmaschinen ... Schmelzer, Nähmasch.-Großhandlung

Krankenfahrräder ... Krankenselbstfahrer

Krankenselbstfahrer ... Haut- u. Harnleiden

Eiszucker

Zuschriften aus dem Felde beweisen! Scheibenhonig

Badewannen ... Otto Graichen

Nervenkrankheiten ... Pa. Eichenschmitt

Sitzung erhielt, die beide Schenktimmer dicht gefüllt waren. Ein dicker Tabakqualm quoll aus jeder, und wirrer Nebelqualm füllte die Räume.

An einem Tischchen unweit des Eingangs ging es etwas stiller zu. Hier saßen drei Männer, die sich durch ihr selbstbewusstes Auftreten von den andern abhoben. Die Köpfe schiefen sich zusammen und trauten sich nicht zu sprechen.

„Zeit ihr des Teufels, Nicolas“, murmelte ein unerschrockener Mensch. „Ihr wollt Ausnahmen machen? Ich sage Euch, wir müssen die Hände rein, alle, alle!“

„Das kann uns das einschlagen. Wartet ihr denn, die Leiden nicht auf der Haut?“

„Nicolas, ihr seid eine Wemme! Ein Franzose nimmt es mit drei Deutschen auf, das merkt Euch!“

„Was der Streit?“ rief der Dritte beschwichtigend ein. „Von uns wird jeder seine Schuldigkeit tun. Aber den Kapitän muß ich lebend in meine Hand bekommen! Mit dem habe ich eine alte Rechnung zu begleichen.“

„Zuhör, du!“, brummte Jules, „ich hätte nicht auf euer Leben so achtgeben. Aber, wie Sie wollen, Herr Baron.“

„Was ihr's aber mit den Schmeisern? Was machen wir mit denen an?“

„Die lassen wir ruhig unten liegen. Bei der Amputation wird ihnen bald die Puste ausgehen.“

„Ihr wollt sie lebend verhängern lassen?“ rief Nicolas.

„Warum nicht? Vielleicht fragen sie noch Gesellschaft, wenn unser Schlag glückt. Dann können sie sich nicht über Varnagelle beklagen.“

„Ihr seid des Teufels, Jules!“

„Hoch lause nicht genug. Weht mal um, wenn du unter die Feindens Fahne, da könnt ihr was erleben.“

„Nur nicht zu sehr auf vorwärts sein, Nicolas Jules“, warnte der Baron. „Wir haben es mit

schlauren und schlafertigen Weibern zu tun. Wo steht übrigens Varnagel?“

„Der ist Pierre beiläufig. Dort kommt er gerade mit einer Beichtanne. Er sieht verflucht furchig aus, der frummbeinige Kerl als Stellvertreter.“ Der Sprecher schlug eine rote Karte auf, in die Jules einblinnte. Der Baron nickte ernst.

„In schlichten Sachen ist jetzt keine Zeit, merkt dir das, Nicolas! Auf mal Bonnet her!“

„Langsam, schlappenden Ganges kam dieser der Aufforderung nach. Der Baron schlug einen leutlichen Ton an.

„Nun, Bonnet, ist alles gut bejagt? Wohin habt ihr den Anstreich gebracht?“

„Sterber, in die Zehnte.“

„Zeit ihr des Teufels?“ rief der Baron auf.

„Ich meine“, erwiderte der andre trocken, „hier ist er gut aufgehoben.“

„Und ob?“ rief Jules und hob seine Hände.

„Und ihr starrt, daß er kommt?“ fragte der Baron.

„So über, wie ich hier stehe!“

„Dann ist er geflüchtet!“ murmelte der Baron mit unerschütterlichem Mute.

„Auf welche Stunde habt ihr ihn bejagt?“

„Auf acht Uhr.“

„Zapfen, denn müssen wir bald verschwinden. Wir haben uns noch manche Mühen zu tun.“ Nicolas, teilte den Versammelten mit, sie sollen sich in den Keller begeben. Nur ein paar Leute sollen oben bleiben und harmlos weiter gehen. Die sind unsere Sicherheitsmänner und müssen, wenn Gefahr droht, uns sofort warnen. Und ich, Freunde, noch einmal Ruhe und Besinnung. Wenn ihr meinen Anweisungen folgt, muß alles gut gehen.“

Das Zimmergewirr in der Zehnte übte nach und nach ab. Die Leiber verließen die Schenktimmer bis auf ein gleichschickendes Paar, robuste Gesellen, mit frohem Mute und runder Sprache.

Au dem unteren Keller hatten sich die Versammelten am den Baron Versammlung versammelt, der

mit bestialischer Wut und dem ganzen Aufwand seines vollendeten Organes sich an seine Leute wandte:

„Freunde, Gefährten, Kameraden des Vaterlandes! Die Stunde der Vergeltung schlägt für die Schmach und das Blut, das die Fremden Vindictage über unser Land, geliebtes Vaterland, verbrochen. Das Blut, das die heilige Erde unter uns an ihren Brüchern in Arzene angerichtet haben, wird doppelt und dreifach gerochen werden. Die beiden Anführer sind in wenigen Minuten in meinen Händen, wir werden hier über sie herfallen, über die Dämonen, die schauerliche Wert nicht um nach bevor. Wir wollen, Herr Herr, Franzosen, den höchsten Offizier der Truppen, den General, der erst aus Meines gekommen ist, uns zu fangen, mit unsern Händen heranzuholen aus der Mitte seiner Soldaten. Dann werden sie sitzen, unsere Hände, und befehlen, daß gegen unsere Weibermänner ihre Macht verlegt. In meinen Händen haben auch unsere Gefangenen Platz. Wenn ihr euren Schwur treu bleibt, wenn ihr mich als euren Franzosen befehligt, dann werden wir mit eurer Unterdrückung eine Stunde befehlen, die sie mit Schreien erfüllen soll. Alles für Frankreich, alles für die Kaiser!“

Zwanziger Mensch, jubelnde Marie folgten dem Worten. Die Menge war begeistert, fanatisiert. Man sah keine Leute während die Versammelten sich in einzelne Gruppen lösten und mit glühenden Augen und wilden Mienen sich immer mehr erhitzen, bis der Baron die Unterführer zu sich und betonte sie mit ihren Anführern. Sobald die beiden Offiziere, lebendig oder tot, in den Händen der „Kameraden“ seien, sollte der Hauptauftrag erfüllt werden.

Es wurde verabredet, Jules solle an die Schiffsmauer vor dem Symphoniegebäude herantreten, unter dem Portikus, die Mühle des Nachkommendentes in Kälberstich nehmen zu lassen. Seiner Hauptaufgabe werde es ein Heines sein, über den

Vöhen herzufallen und ihm die Kehle zuzubringen. Die andern, die ihm unbemerkt gefolgt, sollten sich dicht hinter der Schwärze demütigen, ins Nachhaken bringen und die Hauptaufgabe nicht ablassen. Das übrige, die Teilnahme des Generals, werde seine großen Schwierigkeiten mehr gehen. Je ruhiger und reicher der Lieberfall vor sich gehe, desto unheimlicher werde er wirken.

Die Männer waren Feuer und Flamme für den Plan, dessen Gelingen sie in den Augen Frankreichs im Feldern humpeln mußte. Sie schworen hoch und teuer blinden Gehorsam und als der Baron in leuchtender Weise ihnen die Hände drückte, war die Gesellschaft voll Begeisterung für ihren Führer, voll Triumph über das zweifelhafte Gelingen des Aufschlusses.

Nicolas näherte sich seinen Herrn und machte ihn auf die vorgerückte Zeit aufmerksam.

„Tausend Dank! Du hast recht, es sind zehn Minuten über acht Uhr. Wo steht denn Bonnet?“

„Tausend Dank! Du hast recht, es sind zehn Minuten über acht Uhr. Wo steht denn Bonnet?“

„Tausend Dank! Du hast recht, es sind zehn Minuten über acht Uhr. Wo steht denn Bonnet?“

„Ich habe ihn selbst nach oben geschickt, um uns den Weg zu zeigen“, bemerkte Nicolas mit lächelndem Munde. „Der kann sich auf einen schönen Ausgang gefasst machen! Ich glaube, sie kommen.“

„Man höre!“, rief Nicolas und trat auf der Treppe, jetzt plötzlich ein schriller Schrei: „Nicht mit los, ich muß zu ihm, muß ihn retten!“

Man sah unter dem Schrei zusammen. Ziel! Zuhör! Eine stehende Zeit überkam ihn. Sollte dieses verrückte Weibchen im letzten Augenblick seine Pläne ändern? Trübend kroch er seinen Arm aus und rief: „Nicht niemand herein ohne Parole!“

„Zeit ihr des Teufels, Jules!“

„Hoch lause nicht genug. Weht mal um, wenn du unter die Feindens Fahne, da könnt ihr was erleben.“

„Nur nicht zu sehr auf vorwärts sein, Nicolas Jules“, warnte der Baron. „Wir haben es mit

25. Januar bis 6. Februar

# Inventur-Ausverkauf

Reelle Ermäßigung gleichmäßig auf alle Artikel

# 10% Rabatt

(ausgenommen nur Garne und zurückgesetzte Artikel)

# Strumpfhaus Günther

vormals Birkner

Ecke Seestraße - Breite Straße 2 und Wilsdruffer Straße 46.

Beginn unseres Schuhwaren-Inventur-Ausverkaufs

heute Dienstag den 26. Januar

Wie alljährlich bietet derselbe auch in diesem Jahre besonders günstige Einkaufsgelegenheit.

**Pitsch, Prager Strasse 14.**

Postkarten mit Photographie 4 Bild 1 20. Doppelt 1 30. Drei 40. Vier 50. Fünf 60. Sechseck 70. Sieben 80. Achteck 90. Neun 100. Zehn 110. Vergrößerungen nach jedem Maße. nur Marienstraße 12. Jähnig.

Hartglas

Verehrte Hausfrau!

Berechnen Sie bitte nicht, daß Sie noch vor nicht allzulanger Zeit für 1000 Stück Toiletten-Weißseife 10,75 bezahlen mußten und daß Sie jetzt nur 9,75 zahlen.

trustreie Michel-Brikett

Das formbarsten und vorzüglichsten der Welt. Erhöhen der Verbrennung und Glühbirnen-Beleuchtung ein Ziel, die bei einem feinsten Material wie Holz durch nichts gerüchert werden. Weichen Sie bei Ihrem Einkauf, daß

**Michel-Briketts**

mit circa 3000 Wärmeinheiten liefert den besten Ersatz für Holz in der Heizanlage. Erhöhen Sie die Wärmeleistung um 25% bei gleichem Verbrauch. Weichen Sie bei Ihrem Einkauf, daß

**Mark 7.50**

**1000 Stück**

Hermann Görlach, 44 Dürerstr. 44.

Was sagen unsere Truppen im Felde über Patent-Heizmasse mit Brenngestell?

Auszug aus den täglich eingehenden Anerkennungsschreiben:

Leutnant u. Kompagnieführer Kühnert, Inf.-Regt. 32. Russ.-Polen, 15. 1. 1915. Ich erlaube mir, belagerten Betrag von Ihrer Patent-Heizmasse einige Postbriefe. Diese Masse ist für uns in den Schlützgrößen einfach „bistlich“. Für recht rasche Zersetzung würde Ihnen dankbar sein.

Unteroffiz. d. R. E. Müller, Garde-Grenadier-Regt. 5. Russ.-Polen, 30. 12. 14. „Unter meiner Weihnachtsandacht erhielt unter anderem ein Paket mit Ihrer Heizmasse, für deren praktische Verwendbarkeit besonders in Schlützgrößen sich eine weiser Kameraden ausbelehrt und lobend ausgesprochen. Wie hätte man gern in unserer Kompagnie mehrere solcher Apparate und nicht ein solches zu haben. Ich werde 10 Brenngestelle mit Masse, sowie 10 Kartons extra mit Heizmasse direkt an die 4. Kompagnie zu senden.“

Reserve-Otto Voigt, Unteroffiz. Paul Lange, Ers.-Res. Alfred Heyden, Inf.-Regt. 19. Frankreich, 12. 1. 15. „Senden Sie bitte umgehend 3 große Pakete Ihrer vorzüglichen Heizmasse, Mk. 3.- in Schienen liegen bei.“

Kriegsgefahr, Siegr. Haupt, Infant-Regt. 70. Frankreich 10. 1. 15. „Die Patent-Heizmasse ist unser Trost im Schlützgrößen und erwirkt allseitige Begeisterung.“

Vizefeldwebel d. L. Kaiser, Infant-Regt. 1. Russ.-Polen, 12. 1. 15. „Für das beste Geld hätte ich um sofortige Zusendung der Patent-Heizmasse, die sich so ausgezeichnet bewährt hat.“

**Patent-Heizmasse mit Brenngestell**

ist das einfachste, beste und billigste Heizmaterial, mit welchem sich jeder Soldat binnen wenigen Minuten jederzeit ein heisses Getränk im Feldbecher oder eine heisse Suppe im Feldkochgeschirr bereiten kann. — Kein umfangreicher, im Felde lästiger Kochapparat, sondern ein einziges Brenngestell, das nach Verbrauch der Heizmasse weggeworfen werden kann, da jeder neue Brief mit Heizmasse ein Brenngestell enthält.

Patent-Heizmasse brennt auch, wenn feucht geworden, und ist vom Reichspostamt zum Postbriefversand zugelassen. Viel Heizmaterial, wie es der Soldat nötig hat!

Ein Feldpostbrief, Brenngestell und Masse, zur Erhitzung des Inhaltes von 45 Feldbechern oder 25 Feldkochgeschirren **Mk. 1.-**

Ein Feldpostbrief, Brenngestell und Masse, zur Erhitzung des Inhaltes von 35 Feldbechern oder 20 Feldkochgeschirren **75 Pf.**

Ein Feldpostbrief, Brenngestell und Masse, zur Erhitzung des Inhaltes von 25 Feldbechern oder 10 Feldkochgeschirren **50 Pf.**

Ein Feldpostbrief, nur Masse, zur Erhitzung für 13 Feldbecher oder 7 Feldkochgeschirre, ohne Brenngestell, zum portatilen Nachsenden der Brenngestelle **30 Pf.**

Wer seine Angehörigen im Felde ein heisses Getränk erwärmen will, fordere nur Patent-Heizmasse in allen einschlägigen Geschäften. Wiederverkäufer wollen sich wenden an die Fabrikanten:

**Pharmakon G. m. b. H., Berlin-Weissensee, Lehderstrasse 12/14.**

Engros-Niederlage: Gebrüder David, Blumenstrasse 33.

**Persil** für Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda

**Frauentee Frauenartikel**

altbewährt, Patent 75 Pf. (Kochbücher, Stillkannen u. and.) hat in allen Gärten, Pflanzengärten u. Kpatal. Beipflicht 119

**Hafer-Kakao**

Reichmann, Warenlager

**Pelzwaren** bedeutend billiger!

Stolas, Muffen, Pelzjuter, Herren-Pelze von Mk. 70.- an. Hindenburg-Westen und Joppen, präp. Katzenfelle u. Artikel Efferda

**Franz Richter** Dresden-A., Flemmingstr. 33.

Nach Aurf 13955 oder 18284 Auswahl :: sofort ins Haus und nach auswärts, ::



